

Methodenprobleme bei der Forschung zu sozialen Problemen und sozialer Kontrolle

Tagungsbericht von der Sektion "Soziale Probleme und soziale Kontrolle" der Deutschen Gesellschaft für Soziologie am 1. und 2. Dezember 1989 in Köln

Die Tagung, organisiert von *G. Albrecht* (Universität Bielefeld) und *K.H. Reuband* (Zentralarchiv), war als eine Bestandsaufnahme konzipiert. Es ging um die methodischen Probleme, die sich insbesondere bei der Erforschung abweichenden Verhaltens ergeben. Diese treten in diesem Forschungsbereich in akzentuierter Form auf, sind aber nicht auf ihn beschränkt. Aus dieser Sicht war die Tagung nicht nur für die Soziologie sozialer Probleme von Bedeutung, sondern ebenfalls für die Sozialforschung allgemein. Umso wichtiger erschien auch, daß die bislang weitgehend getrennt verlaufenden Traditionen in der Beschäftigung mit methodischen Problemen - innerhalb der spezifischen Bindestrichsoziologie einerseits und der allgemeinen Methodenforschung andererseits - auf Seiten der Referenten und Teilnehmer zusammengeführt wurden.

In einem ersten Themenblock ging es um Zugangsprobleme. Die in der Vergangenheit am häufigsten gewählte Form des Zugangs besteht darin, jeweils auf die Personen zurückzugreifen, die institutionell (etwa in Gefängnissen oder Therapieeinrichtungen) erfaßt sind. Dabei muß allerdings notwendigerweise unklar bleiben, inwieweit die Befragten für die Gesamtheit der Delinquenten repräsentativ sind oder lediglich ein selektives Abbild repräsentieren, das besser durch das Handeln der Kontrollinstanzen als durch Eigenschaften des Delinquenten erklärt wird. Die (besonders in der Bundesrepublik selten genutzte) Alternative liegt darin, die Delinquenten im Rahmen einer Feldstudie zu erfassen, die über bestehende institutionelle Kontakte hinausgeht. Daß unterschiedliche Arten des Zugangs hier jeweils einen etwas anderen Ausschnitt aus der Zusammensetzung der zu untersuchenden Population erbringen und daß es darum wichtig ist, einen möglichst breiten Zugang zu wählen, wurde am Beispiel einer Untersuchung unter Drogenabhängigen zur HIV-Problematik deutlich (*D. Kleiber*, Berner Universität). Die Möglichkeiten und Probleme, die das "snowball sampling" als Zugangsstrategie aufwirft, wurden illustriert an Untersuchungen unter Fixern in den Niederlanden. Berichtet wurde von mehreren Lokalstudien, in denen dieses Verfahren erfolgreich eingesetzt und eine Längsschnittstudie darauf aufgebaut wurde (*D. Korf*, Amsterdam). Die Zugangs- und Kooperationsprobleme bei der Erforschung von Subkulturen wurden weiterhin auf der Basis einer Studie unter wohnungslosen Frauen (*E. Steiner*, Saarbrücken) beschrieben sowie unter Rückgriff auf Studien unter Angehörigen devianter und nichtdevianter Subkulturen (*R. Girtler*, Wien). Daß es nicht nur Probleme beim Zugang zu devianten Subkulturen gibt, sondern eben-

falls zu denen, die sich als Kontrolleure dieser Subkulturen verstehen, wurde schließlich in Beiträgen zur Polizei- und Justizforschung deutlich (*R. Reichertz*, Hagen; *C. Lüdemann*, Bremen). Der Forscher bedarf auch hier oft großer Geduld und muß unter Umständen gar "Mutproben" bestehen und Initiationszeremonien durchlaufen, ehe es ihm gelingt, Vertrauen aufzubauen und an die für ihn relevanten Informationen heranzukommen.

Der zweite Themenblock handelte von Befragungsstrategien. Dabei ging es um Umfragen als Instrumentarium der Delinquenzforschung, und zwar solche Umfragen, die für die Bevölkerung als Ganzes oder einzelne Bevölkerungsgruppen repräsentativ sind. Die Personen mit habitualisierter Delinquenz werden zwar in derartigen Erhebungen in der Regel unzureichend abgebildet. Dafür jedoch ist es über sie möglich, zu Aussagen über die Prävalenz der Devianz auch unter Einschuß jener Personen zu kommen, die das Verhalten nur sporadisch - einige wenige Male - ausprobierten. Und schließlich ist man darüber hinaus in der Lage, auch die Bereitschaft der Nichtdelinquenten zur Devianz zu erfassen und damit die Übergänge zwischen Konformität und Abweichung besser zu bestimmen. Behandelt wurden im Rahmen dieses Themenkomplexes die Auswirkungen unterschiedlicher Befragungsverfahren auf die selbstberichtete Delinquenz: mündliche vs. schriftliche Verfahren (*K.H. Reuband*, Köln) sowie postalische vs. schriftliche Befragungen in Gruppensituation (*A. Kreuzer* u.a., Gießen). Diskutiert wurden Probleme der Validität und Reliabilität sowohl auf der Basis umfrageinterner (*C.W. Howe*, *S. Karstedt-Henke* und *J. Woltershoff-Neetix*, Bielefeld) als auch umfrageexterner Prüfungen (*G. Albrecht*, Bielefeld). Schließlich wurde untersucht, wie sich Variationen in der Fragefolge auf das Eingeständnis auswirken, zukünftig Delikte begehen zu wollen (*N. Schwarz* und *A. Bayer*, Mannheim/Heidelberg).

In einem dritten Teil der Tagung ging es um Statistiken und Unterlagen von Instanzen sozialer Kontrolle als Datenquelle. Spätestens seit dem Aufkommen des Labeling-Ansatzes hat dieser Datentyp zugunsten von Befragungsverfahren an Bedeutung verloren. Daß man bei der Analyse der Delinquenz auf derartige Daten nicht generell verzichten kann und schon gar nicht, wenn es um die Erfassung delinquenter Karrieren im Geflecht der Kontrollinstanzen geht, steht jedoch außer Zweifel. Doch was einst geradezu in Überfülle Forschern zur Verfügung stand, ist gegenwärtig nur noch schwer zugänglich: Datenschutzbestimmungen erschweren den Zugang und verhindern ihn oft. Im Hinblick auf die damit verbundenen Fragen wurde ein allgemeiner Überblick zum Stand der gegenwärtigen Diskussion gegeben und Probleme, die der Datenschutz allgemein für die Forschung schafft, diskutiert (*E.K. Scheuch*, Köln). Fallbeispiele für Zugangsschwierigkeiten ergänzten diese Darstellung (*T. Karger* und *P. Sutterer*, Freiburg). Schließlich wurde über die Verfügbarkeit, den Nutzen und die Problematik bestehender Statistiken und Register berichtet und zugleich deutlich gemacht, daß diese Arten von Daten nach wie vor eine unverzichtbare Quelle in der Forschung über soziale Probleme und soziale Kontrolle darstellen (*W. Langer*, Hannover; *R. Blath*, Bonn).

Es ist geplant, die Beiträge der Tagung im Rahmen der Publikationsreihe der Sektion beim Westdeutschen Verlag zu veröffentlichen. Eine weitere Tagung der Sektion zum Thema "Drug Use and Drug Policy. A European Perspective" wird in Köln vom 27. bis 29. September 1990 stattfinden. Sie ist als internationale Tagung konzipiert, in der es darum geht, eine Bestandsaufnahme der sozialwissenschaftlichen Forschung zu diesem Thema vorzunehmen und Ansätze eines internationalen Vergleichs zu entwickeln.

Karl-Heinz Reuband